Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 168. **Freitag, den 20. Juli** **1900.**

Die Bedeutung der Landwirtschaft.

Der älteste und ehrwürdigste Beruf ist der Ackerbau. Er bildet den festen Grund, auf dem das Gebäude des Staates sicher ruhen kann. Durch Pflanzenbau und Tierzucht, die sich in der Landwirtschaft zu einem Gewerbe vereinigen, werden die für die Erhaltung des Menschen notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel beschafft; die Landwirte tragen damit zur Mehrung des Volks-Wohlstandes bei. Je wohlhabender seine landwirtschaftliche Bevölkerung ist, umso sicherer ist die Macht, umso dauernder sind die Zustände eines Staates.

Ebenso groß sind die soziale und die politische Bedeutung der Landwirtschaft. Während unter den heutigen Verkehrs-Verhältnissen die städtische Bevölkerung sich leicht mit fremden Elementen vermischt, erhalten sich auf dem von Fremdlingen weniger heimgesuchten Lande die deutsche Art und Sitte unverfälscht. Das Land verforgt auch die Städte immer wieder mit reinem gesundem deutschem Blute. „Es sprießt das Volk der Riesen aus Bauernmarck hervor", hat ein deutscher Dichter ausgerufen. Sehr treffend sagt ebenfalls Otto Ammon in seinem Buch über die Bedeutung des Bauernstandes für Staat und Gesellschaft: „Der Bauernstand ist nicht ein Stand wie jeder beliebige andere, der sich durch Zugang neuer Kräfte ergänzt, sondern er ist der Vorratsbehälter der Menschheit, er hat die Nachschübe für alle andern Stände zu liefern, in denen die Menschen nach dem natürlichen Laufe der Dinge sich verbrauchen und zerstören." Die Landwirte stellen euch unserm Heere die brauchbarsten Soldaten und haben zu allen Zeiten die Selbständigkeit und Freiheit des Vaterlandes mit ihrem Blute verteidigt. Als ein Mann des Ererbten und Ueberlieferten ist der Landwirt überdies vorschnellen und überstürzenden Neuerungen abgeneigt, deshalb ist er eine staatserhaltende Macht, die das rasche Durchschlagen revolutionärer Strömungen hemmt.

Unter solchen Umständen ist es ein Gebot der Staatsvernunft, die Landwirtschaft leistungsfähig zu erhalten. Diese Pflicht ist umso größer, als sich die Landwirte offenbar in Not befinden. Von den Freihändlern wird dies zwar geleugnet. Sie stellen durchaus unberechtigt den Landwirt meistens als einen Menschen hin, der mit der Zeit nicht fortschreiten könne und mit seinen rückständigen Ansichten dem Untergange verfallen sei. Glücklicherweise ist die Regierung anderer Ansicht. Sie steht nicht auf dem Standpunkt, daß allein von der Industrie das Heil Deutschlands zu erwarten sei. So hat sie denn auch die Absicht erkennen lassen, bei den nächsten Handelsverträgen unsere Landwirtschaft durch höhere Zölle zu schützen, um einen weitern Rückgang der ländlichen Bevölkerung möglichst zurückzuhalten.

Schon im Interesse unserer nationalen Sicherheit liegt es, daß das Bevölkerungsverhältnis nicht mehr zu Ungunsten der Landwirtschaft verschoben wird. Was sollte aus unserer Industrie werden, wenn die Landwirtschaft nicht mehr leistungsfähig wäre und uns bei internationalen Verwicklungen die ausländische Zufuhr der Lebensmittel abgeschnitten würde? Für unsere Industrie ist die Ausfuhr nach dem Auslande gewiß wichtig; aber die Industrie kann das Risiko der Ueberproduktion und der Marktschwankungen, welche die Waren-Ausfuhr nach andern Ländern mit sich bringt, nur dann übernehmen, wenn der heimische Verbrauch ihr mindestens die Kapitals-Verzinsung und die Betriebs-Ausgaben sichert. Der Schwerpunkt des Absatzes muß deshalb im eigenen Lande liegen, und dazu gehört unbedingt eine kaufkräftige Land-Bevölkerung. Hier bewahrheitet sich das alte Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!"

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. Juli. Wie aus Drontheim hierher gemeldet wird, blieb der Kaiser Dienstag und Mittwoch an Bord der „Hohenzollern" und nahm die Vorträge der Kabinettsvertreter entgegen. Wetter sehr fühl und wechselnd. Donnerstag erfolgt die Abreise in südlicher Richtung, vorläufig bis Molde. An Bord alles wohl.

— Das Gerücht von einer schlimmen Erkrankung des Kaisers von Rußland war heute durch die Londoner „Daily News" verbreitet worden. An bestunterrichteten Stellen, hier in Berlin sowohl wie anderwärts, ist ganz und gar nichts von einem solchen Ereignisse bekannt.

— Der Kaiser hat, wie amtlich im „Reichsanz." bekannt gegeben wird, dem Reichstagspräsidenten Major a. D., Majoratsherrn Grafen v. Ballestrem auf Plawniowitz im Kreise Gleiwitz den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Excellenz" verliehen. Die Verleihung wird viel besprochen. Die Auszeichnung soll dem Präsidenten des Reichstags aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Majoratsherrschaften Ruda, Bister-Pik und Plawniowitz zu teil geworden sein. Die klerikale Presse dagegen ist anderer Ansicht. Die „Germania" schreibt: Die hohe Auszeichnung des Grafen von Ballestrem sollte offenbar, wenn auch die amtliche Mitteilung die Stellung desselben als Reichstagspräsident nicht erwähne, die kaiserliche Anerkennung für die Verdienste des Grafen Ballestrem um die Leitung des deutschen Reichstags zum Ausdruck bringen, vielleicht auch die hohe Befriedigung des Kaisers mit dem Zustandekommen des Flottengesetzes.

— Nach einer Meldung des „Daily Mail"-Korrespondenten hat der deutsche Kaiser eine dringende Bitte der Deutschen in Hankau um Schutz durch folgendes an den deutschen Konsul in Hankau adressierte Telegramm vom 11. Juli beantwortet: „Sagen Sie den deutschen Kaufleuten, das Yanatsethal werde durch neun unterwegs befindliche Kriegsschiffe beschützt werden."

— Die Tägl. Rundschau ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, für 800 000 ℳ in den Besitz des Bibliographischen Instituts in Leipzig übergegangen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat kürzlich die Eisenbahndirektionen aufgefordert, ihre Kassen anzuweisen, daß sie die bei ihnen vorhandenen und noch eingehenden Nickel 20 ₰-Stücke nicht wieder herausgaben, sondern von Zeit zu Zeit der Reichsbank zuführen.

— Der deutsche Gesandte für China, Mumm von Schwarzenstein, wird in den ersten Tagen des August nach China gehen, und zunächst seinen Wohnsitz in Tsintau nehmen, bis die Unsicherheit aller Verhältnisse gehoben sein wird.

— Eine Nachricht, die charakteristisch ist für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im Hinblick auf die Ereignisse in China, wird uns von zuverlässiger russischer Seite mitgeteilt: Vorgestern hat den russische Oberzensurbehörde allen russischen Zeitungen den gemessenen Befehl zugehen lassen, „nichts Nachteiliges über die Haltung Deutschlands in Bezug auf die chinesischen Wirren zu veröffentlichen."

— Die Staatssekretäre und Minister weilen zur Zeit größtenteils fern von Berlin, Fürst Hohenlohe in Ragaz, von wo aus er ehrfürchtig mit dem allmächtigen Theehändler Lieber in Isliml verkehrt, Graf v. Posadowsky und v. Podbielski sind in Paris, Freiherr Thielmann in den bayerischen Alpen, v. Miquel ist mit seiner Tochter aufs Land gegangen, Brefeld bereist die südliche Schweiz, Freiherr v. Rheinbaben weilt in England. Nur der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bülow harrt in angestrengtester Thätigkeit auf seinem Posten aus. Seiner schweren Arbeit widmet die Allgem. Ztg. folgende würdigen Worte: Für den Staatssekretär des Aeußeren hat der Begriff des Normalarbeitstages längst aufgehört zu existieren. Als seinerzeit Bismarck einmal den preußischen Finanzminister Camphausen noch abends zu sprechen wünschte, ließ dieser ihm sagen, nach 9 Uhr sei er nicht mehr zu haben. Für den Grafen Bülow giebt es keine Nachtstunde, zu welcher er nicht in wichtigen Angelegenheiten noch zu sprechen wäre. Dabei ist zu berücksichtigen, daß, abgesehen von der nervenaufreibenden Größe der Verantwortung und der nie ablassenden Arbeit gerade in diesem Ressort, insbesondere auch das überaus lebhafte und intensive Interesse des Kaisers für alle Vorgänge der auswärtigen Politik an die Leistungsfähigkeit des Leiters der auswärtigen Politik besonders hohe Anforderungen stellt. Es hieße Bekanntes wiederholen, wollte man daran erinnern, welche Aufregungen, Strapazen nicht allein während der letzten Wochen, sondern der letzten Monate dem Staatssekretär beschert wurden Wenn er es sich trotzdem jetzt versagt, von dem Recht auf Sommerurlaub Gebrauch zu machen, so haben die Deutschen im Norden und Süden alle Ursache, diese Entsagungsfähigkeit zu schätzen und in ihr eine Bürgschaft dafür zu erkennen, daß die Leitung des Auswärtigen Amtes einer Kraft ersten Ranges anvertraut ist, der das Wort: „Ich habe keine Zeit müde zu sein" in Fleisch und Blut übergegangen ist. Der kategorische Imperativ eines eminenten Pflichtgefühls läßt ihm geboten erscheinen, toujours en vedette zu sein, so lange die chinesische Gefahr ihre Schrecken nicht verloren hat.

— Unser ostasiatisches Reiterregiment wird wahrscheinlich nächsten Donnerstag Potsdam verlassen und ins Feld rücken. Das Regiment ist jetzt vollzählig, nachdem die für dasselbe bestimmten Freiwilligen aus der ganzen deutschen Armee eingetroffen sind, und beginnt heute mit dem Exerzieren. Auch die Ausrüstung ist komplett. Interessant ist es, daß die Lanzen achtkantig geschliffen sind. Das Regiment geht nach Kiautschou, um dort mit den Pferden, die der bekannte Herrenreiter Leutnant Graf Königsmarck in Australien aufkauft, beritten gemacht zu werden.

Cronberg, 19. Juli. Die Kaiserin Friedrich hat sich zum Besuche der Kaiserin Auguste Viktoria heute nachmittag nach Homburg begeben.

Wilhelmshaven, 19. Juli. Der Lloyddampfer Stuttgart soll am 4. September mit den Verwundeten vom Kreuzergeschwader in der Heimat eintreffen.

Kiel, 19. Juli. Durch die Verminderung der Zahl der Schulschiffe soll der Mangel an Besatzungspersonal, der durch die Entsendung der starken Seemacht nach China entstanden ist, gedeckt werden. Die Marineverwaltung hat die Außerdienststellung des Schulschiffes Nixe beschlossen. Das Schiff ist augenblicklich unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Derzewski auf der Fahrt von Libau nach Petersburg und trifft Ende Juli in Kiel ein. Am 30. Juli vereinigen sich im Kieler Hafen die Schulschiffe Charlotte, Stosch, Moltke, Gneisenau und Nixe. Letztere giebt alsdann ihre Matrosen-Besatzung und ihre Schiffsjungen ab. Es befinden sich 260 Schiffsjungen des ersten Jahrganges an Bord, die den vier großen Schulfregatten zugeteilt werden. Da diese mit Kadetten und Schiffsjungen des zweiten Jahrgangs voll belegt sind, sie führen insgesamt 290 ältere Schiffsjungen, so werden alle Jungen, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, ausgeschifft werden. Diese werden der Matrosen-Division zugeteilt, am Lande infanteristisch ausgebildet und zu Leichtermatrosen befördert, um den Bedarf an Mannschaften zu decken. Anfangs August dampfen Charlotte, Stosch, Moltke und Gneisenau ins Ausland. Die Matrosenbesatzung der Nixe geht auf den nach China bestimmten Kreuzer Nymphe über.

Wien, 19. Juli. Ministerpräsident Körber ist aus Ischl nach Wien zurückgekehrt, ohne vom Kaiser in Audienz empfangen zu sein. Körber will im August eine neue Ischlfahrt unternehmen. Bei diesen Ischlfahrten, die sich alle Sommer wiederholen, ist Gutes noch nie herausgekommen.

— Eine Tschechenhorde in Stärke von 50 Köpfen überfiel am Montag ohne Grund die Teilnehmer eines deutschen Schulschlußfestes in dem deutschen Ort Laaz bei Brünn und mißhandelte sie in der rohesten Weise. Zwei Deutsche wurden durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Nachdem eine Anzahl wackerer deutscher Bauern von Möhlau den Tschechenstrolchen einen gebührenden Denkzettel gegeben hatte, stellten durch Radfahrer herbeigeholte Gendarmen die Ruhe wieder her.

Paris, 19. Juli. Im Hotel de Ville hat am Montag der Ausschuß des Pariser Gemeinderats den Bürgermeister von Prag an der Spitze einer Deputation von Tschechen empfangen, zu denen sich die Franzosen merkwürdigerweise von jeher hingezogen fühlen. Gemeinderatspräsident Grébauval hieß die Deputation willkommen. Der Bürgermeister von Prag antwortete in tschechischer Sprache, die natürlich niemand verstand, weshalb er seine Rede sofort selber ins Französische übersetzte. Er überreichte alsdann ein Andenken an diesen welthistorischen Augenblick, bestehend in 12 prächtigen Aquarellansichten Prags, von böhmischen Künstlern angefertigt und in kostbarer Mappe eingeschlossen. Die Mappe wird in den Sammlungen der Stadt Paris begraben werden.

Düfte steigen auf und werden
In dem Haupte Zorn und Unmut,
Oder werden Thränen;
Freund, bewahre deinen Himmel
Vor dem Dunst der Leidenschaften,
Deine Stirn sei Sonne!

* * *

Eine lebendige Lüge.

Die Geschichte eines Doppellebens von Lily Tinsley.

Aus dem Englischen übertragen von Helena Iken.

35) (Nachdruck verboten.)

Die Zigeunerin suchte sich in das Haus einzuschleichen und bettelte einen Diener an, der ihr in den Weg trat, und der sie heftig anschrie: „Mach' daß du fortkommst, alte Hexe, wir dulden hier keine Bettler und Diebe."

„Ich will weder betteln, noch stehlen, guter Herr", sagte sie demütig", nur weissagen will ich den hübschen, jungen Damen."

„Willst du wohl gehen!" schrie der „gute Herr" sie abermals an, worauf die Alte fluchend davonschlich.

Ralph wandte sich gleichgültig ab, schlüpfte aber gleich darauf zur Hinterpforte des Gartens hinaus und überholte bald die alte Zigeunerin, mit der er hinter einem hohen Gebüsch, das sie vor etwaigen Späheraugen vom Herrenhause her schützte, eine kurze Zwiesprache hielt, worauf diese sich auf einem Umwege allmählich wieder dem Hauptportal näherte, wo sie in einem Winkel Posto faßte, während Ralph von der andern Seite in das Haus zurückkehrte, bei sich murmelnd: „Ja, ja, du sollst einer hübschen jungen Dame weissagen, ehe sie an ihren Liebhaber gebunden ist, bis der Tod sie trennt.

Während dieser ganzen Zeit, daß junge, reine Liebe einen glänzenden Sieg über zaghafte Furcht feierte und Schwüre der Treue und der Ergebenheit wechselte, während der im Hintergrund lauernde finstere Verrat neue Pläne des Unheils schmiedete und eine neue böse That ins Werk setzte, klangen die Hochzeitsglocken lustig und feierlich zugleich von der kleinen romantisch gelegenen Dorfkirche herüber, die ganze Luft mit seligem, gen Himmel lockendem Klang erfüllend und die Herzen der nicht verderbten Lauscher mit wonniger, ahnungsvoller Freude hochaufklopfen lassend.

Unterdessen herrschte reges, fröhliches Treiben im Hochzeitshause. Es war eine glänzende Versammlung glücklicher vornehmer Menschen, und ringsum strahlte alles in blendender Pracht, sowohl was die Ausstattung der Räume anbelangte, als auch die juwelenstrotzende Kleiderpracht der Damen.

Sir Lorenz war der liebenswürdigste, umsichtigste Wirt, der sein möglichstes that, um es aller gemütlich zu machen, und die Gabe zu haben schien, überall zugleich sein zu können.

Endlich waren alle Vorbereitungen aufs beste getroffen, und die wichtigste Stunde des Tages war herangekommen.

Die Gäste hatten sich bereits alle zur Kirche begeben. Die Brautschwestern, strahlend in jugendlichen Reizen und entzückenden Toiletten, hatten sich zum Zuge geordnet, auf dem Wege zur Kirche zum Empfang der Braut aufgestellt. Leo hatte sich, nachdem er von Sir Lorenz mit einem warmen Händedruck Abschied genommen, bleich zwar, aber gefaßt, im unbewußten Gefühl seiner Unschuld ebenfalls zur Kirche begeben, um am Altar der Braut zu harren, und selbst alle Dienstboten waren entlassen worden, um der Zeremonie beizuwohnen, so daß schließlich Sir Lorenz sich mit Nelly allein im Hause befand.

Gerade als Vater und Tochter aus dem Schatten des Portals in den Sonnenschein hinaustraten, stellte sich ihnen eine dunkle Gestalt in den Weg. Es war die alte Zigeunerin, die man erst kürzlich von diesem Ort rauh vertrieben hatte.

„Zurück!" rief sie in befehlendem Ton, mit wildem Blick und gebieterischer Gebärde. „Halte an, Nelly Huntingford und besinne dich wohl, ob du Leo Forrester zu deinem Gemahl machen willst."

Von diesem plötzlichen Anfall erschreckt, standen Sir Lorenz und Nelly wie zu Stein erstarrt, dann faßte Nelly sich zuerst und fragte angstvoll:

„Wer ist das?"

Der Klang ihrer Stimme brachte den Vater zur Besinnung, und instinktiv erratend, daß dies ein neuer Streich von Ralph war, um die Heirat zu hintertreiben, trat er heftig erregt auf das Weib zu und herrschte sie an.

„Hinweg, Weib! Gieb den Weg frei!"

Sie aber, von Ralph gut unterwiesen, regte sich nicht von der Stelle und sprach in hohlem Grabeston:

„Hüte dich vor dem 10. Dezember! Das ist deines Mannes Geheimnis.

„Der zehnte Dezember, das Geheimnis!" wiederholte Nelly sinnend, dann plötzlich entfuhr ihren kreidebleichen Lippen ein gellender Angstschrei.

„Nelly, höre nicht auf das verrückte Weib! Komm mein Kind!" flehte Sir Lorenz in seiner Herzensangst sie umschlingend und mit sich fortzuziehen suchend.

Jetzt stand kein Hindernis mehr in ihrem Wege, denn ihren Instruktionen gemäß, hatte die Hexe sich zurückgezogen, sobald ihre Mission erfüllt war, dennoch wollte, nein konnte Nelly ihrem Vater nicht gehorchen.

Totenbleich und regungslos stand sie da, die weißen Blumen waren zur Erde gefallen, ihr kostbares Gewand schleppte im Staube, ihr Antlitz wurde jeden Augenblick starrer, als wenn Todesschatten sich darauf niedersenkten.

Umsonst bat und beschwor ihr Vater sie, ja schließlich befahl er ihr sogar in einem Ton, den sie noch nie von ihm vernommen, ihm zu folgen. Sie gab kein Zeichen des Verständnisses von sich, war taub sowohl wie blind für alles um sich her; weder vernahm sie seine Stimme, noch der Hochzeitsglocken feierliches Geläute, die sie zur Kirche und an ihres Bräutigams Seite riefen.

Der nächste Augenblick brachte eine Scene so herzerschütternd, daß sie schwer zu beschreiben ist und für manche Zuschauer ein unlösbares Rätsel blieb.

Leo war gerade im Begriff gewesen die Kirchenschwelle zu überschreiten, als Nellys markerschütternder Schrei sein Ohr traf. Sofort ahnend, daß er nur von ihr kommen konnte, stürzte er in sinnloser Angst den Weg zurück, den er soeben zurückgelegt, und bis ins Herz getroffen von ihrem bejammernswerten Anblick, sank er vor ihr nieder, sie angstvoll umklammernd.

Seine Berührung hatte mehr Gewalt über sie, als alle Bitten und Befehle des unglücklichen Vaters. Kaum war sie sich derselben bewußt, so strebte sie mit aller Gewalt sich von ihm zu befreien, er aber hielt sie fest umschlungen, sich gewaltsam gegen die ihn beschleichende Furcht' wehrend.

„Nelly," flehte er, „bist du wahnsinnig, daß du von mir fortstrebst? Sprich, sage mir, was das zu bedeuten hat, nur sieh mich nicht so unheimlich an."

„Dein Geheimnis!" stieß sie endlich mühsam hervor, sich dabei noch immer ihm zu entwinden suchend. „Wo warst du in der Nacht des zehnten Dezember?"

„In jener Nacht" — stöhnte Leo schmerzlich auf und ließ sie los, „mein Gott! Wer hat dir das gesagt?"

Sir Lorenz sprang bei diesen Worten heftig erschrocken auf ihn zu, zog ihn zu sich herab, preßte ihm die Hand auf den Mund, indem er flehte: „Leugne es, um Gotteswillen leugne alles! Die Wahrheit würde sie töten."

Mit einem Blick auf Nelly, die schwankend an den Thürrahmen gelehnt stand, nach Atem keuchend, beide Hände auf das Herz gepreßt, als wenn sein Pochen ihr Todesqual bereitete, machte Leo noch eine letzte Anstrengung, dessen nicht achtend, ob er ihr Gewand, ihre Blütenkrone zerdrückte, riß er sie an sich, warf den Schleier beiseite, und sie heiß und innig küssend, rief er: „Nelly, es ist falsch; ich bin unschuldig — ich schwöre es dir!"

Nelly jedoch wehrte sich verzweiflungsvoll gegen seine Liebkosungen und stöhnte: „Nein, nein, es ist doch wahr, ich weiß es ganz genau."

Der Ton, mit dem sie diese Worte hervorstieß, brachte Leo die Ueberzeugung bei, daß sie recht habe, und sie loslassend, stand er totenbleich, an allen Gliedern zitternd da, unfähig sich zu rühren, so daß, als Nelly gleich darauf mit einem halberstickten Schmerzensschrei, konvulsivisch zusammenbrach, er nicht einmal die Hand auszustrecken vermochte, um sie vor dem Fall zu retten.

Dies war das trostlose Ende des heißersehnten Festtages — dies das scheinbare Ende all der oft beschworenen Liebe und Treue!

Das Herz des unglücklichen Mädchens war schwerer geprüft worden, als es ertragen konnte, und nun lag sie da im Staube wie eine geknickte Lilie zu Füßen des Mannes, dem sie im Begriff gewesen war, vor Gottes Angesicht Liebe und Treue bis in den Tod zuzuschwören.

14. Kapitel.

Wiederanknüpfung zerrissener Bande.

Wiederum ist eine endlos lange, schlaflose Nacht vergangen, und ein neuer Tag, ebenso trübselig, so hoffnungslos wie all seine Vorgänger, angebrochen.

Die Tage sind schon schrecklich genug mit ihrem Sonnenschein und dem Sinnen darüber, wie die Welt ihren Gang geht, unbekümmert um mich und mein trostloses Geschick, wie ich mich hier in diesem weltvergessenen Winkel versteckt halte. Aber erst die Nächte! wenn nichts als Finsternis mich umgiebt, wenn alles still ist, still wie das Grab — wie der Tod! — die sind noch fürchterlicher. Dann scheint es mir so, als wenn die Dunkelheit nie enden wollte, und in dieser unheimlichen Stille schreien mir tausend Stimmen in die Ohren: „Mörder, Mörder! Jeder bewegliche Schatten scheint mir die Hand der Gerechtigkeit zu sein, die sich nach mir ausstreckt, um mich zu ergreifen, und wohin ich blicken mag, überall tritt mir des Ermordeten

London, 19. Juli. Aus Ottawa melden die Times: Zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Rußland sei ein Abkommen getroffen worden, wonach beabsichtigt werde, die offenen Klagen über die Beschlagnahme britischer und amerikanischer Fahrzeuge durch russische Kreuzer im nördlichen Teil des großen Oceans einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Stockholm, 19. Juli. Schwedens Einwohnerzahl hat am Schluß des Jahres insgesamt 5 097 402 betragen, 34 484 mehr als im Vorjahr, davon waren 2 466 447 männlichen, 2 630 955 weiblichen Geschlechts. Die Hauptstadt Stockholm zählt 302 462 Einwohner, die bedeutendste Handelsstadt Göteborg 126 849.

Petersburg, 19. Juli. Dem Schah von Persien, der am Dienstag in Petersburg eingetroffen ist, hat das amtliche Journal de St. Petersburg einen überaus herzlichen Begrüßungsartikel gewidmet, in dem die von jeher bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Persien hervorgehoben wurden. Der Schah ist Dienstag nachmittag in Petersburg vom Kaiser im Beisein von Mitgliedern der kaiserlichen Familie und der höchsten Militär- und Hofbeamten am Nikolaibahnhof empfangen und durch den reichgeschmückten Newskiprospekt nach dem Winterpalais geleitet worden, wo die Kaiserin den Schah empfing.

Lissabon, 19. Juli. Der britische Konsul in Beira ist durch einen Dolchstich ins Genick so schwer verwundet worden, daß an der Erhaltung seines Lebens gezweifelt wird. Der Mörder wurde ins Gefängnis gebracht.

Konstantinopel, 19. Juli. Im Centrum der Stadt Beirut sind 12 pestverdächtige Fälle vorgekommen. Für die Herkünfte aus Beirut wurde eine 10tägige Quarantäne angeordnet.

Die Wirren in China.

Berlin, 18. Juli. Was da unten in China vor sich geht, wird immer unbegreiflicher. Einfach grotesk ist die Denkschrift von angeblich elf Gouverneuren an die Centralregierung, in der sich auch ein Punkt zu befinden scheint, aus dem hervorgeht, daß man sich für die Ermordung des deutschen Gesandten mit einem Entschuldigungsschreiben glaubt abfinden zu können. Ueber solche Tollheiten diskutiert man nicht, immerhin aber erhält man daraus ein Bild, in wie befremdlicher Weise in China über Europa gedacht wird. Von nichtsnutziger Bauernschlauheit zeugt der ebenfalls in der Denkschrift enthaltene Vorschlag, daß man denjenigen Mächten, deren Gesandte noch nicht ermordet seien, das Leben ihrer Gesandten versprechen solle gegen die Zusage, China vor den Folgen seiner andern Unthaten möglichst zu schützen. Was nun überhaupt mit diesem ganzen von Li-Hung-Tschang ins Werk gesetzten Spiele beabsichtigt wird, ist uns völlig unklar. Offenbar stellt er sich auf den Standpunkt, als ob die Ermordung der Gesandten und der Europäer überhaupt noch zweifelhaft wäre, und das, während er nach seiner eigenen Angabe ununterbrochen mit der Regierung (welcher?) in Peking verkehrt, also ganz genaue Nachrichten haben muß. Was er mit seiner Reise nach Peking beabsichtigt, ist auch schwer zu sagen und man wird nur da eine mit Sicherheit annehmen können, daß Li-Hung-Tschang das verhältnismäßig sichere Kanton nicht verlassen würde, wenn er meinte, daß ihm auf seiner Reise nach dem Hauptschauplatz der Anarchie persönlich etwas Nachteiliges zustoßen könnte. Im Gegenteil, er muß glauben, daß die Reise ihm nützen wird, denn ohne das rührt er keinen Fuß. Ob freilich damit eine Beruhigung des Landes angebahnt werden wird, das kann niemand übersehen, denn die Haltung aller Chinesen ist nachgerade eine so wenig vertrauenswürdige gewesen, daß man keinem einzigen unter ihnen mehr glauben kann. Auch den Herren Gesandten nicht und deshalb wird die Nachricht, daß der Staatssekretär Graf Bülow der chinesischen Gesandtschaft die Absendung chiffrierter Telegramme verboten und auch offene der Censur unterworfen hat, mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen werden. Wir wünschen, daß die Berliner Bevölkerung fortfahre, sich den hier lebenden Chinesen gegenüber so taktvoll und zurückhaltend zu benehmen, wie das bisher geschehen ist, aber es mißfällt uns durchaus nicht, daß man dem Vertreter des chinesischen Reiches zur Erkenntnis bringt, daß auch die deutsche Geduld ihre Grenzen hat.

— Unser langjähriger Gesandte in Peking, Herr v. Brandt, hat sich eingehend über die Lage in China ausgesprochen. Daß es den Machthabern in Nanking, Wutschang und Kanton mit dem Wunsche, nicht in den Konflikt verwickelt zu werden, Ernst ist, könne nur der bezweifeln, dem die chinesischen Verhältnisse so fremd seien, wie dies leider bei dem größten Teil der Presse zutreffe. Soll der Aufstand aber nicht auf die Mitte und den Süden Chinas übergreifen, so müsse schärfer im Norden vorgegangen werden. Gewiß würden Regenzeit, Ueberschwemmungen und Hitze größere Operationen sehr erschweren. Aber der Besitz von Peking wiege die größten Opfer auf und schlage den Aufstand sofort nieder, denn in den Augen der Bevölkerung gelte der Herr von Peking zugleich als Sieger und als der legitime Herr des Landes.

Von dem Chef des Kreuzergeschwaders ist nachstehende Meldung über den Sieg bei Tientsin eingegangen: Ab Taku, 16. Juli. Kapitän z. S. v. Usedom (Kommandant der Hertha) meldet: Infolge der Angriffe am 13. wurde am 14. früh dem Sturm der umwallten Chinesenstadt durch Japaner, Engländer, Amerikaner, Russen noch widerstanden. Die Stadt ist jetzt in den Händen der Verbündeten. Auf der Ostseite fand am 14. nachmittags noch ein Kampf der Russen um den Besitz des chinesischen Lagers statt. Am 15. früh wehten auf der Citadelle und dem chinesischen Lager russische Fahnen, damit ist die Eroberung der Stadt beendet. Usedom meldet über das Gefecht am 13. früh, er sei im Hauptquartier von Alexejew gewesen, beteiligt gewesen seien die Kompagnien Wedding von S. M. Schiff Gefion und Irene und Kopp von S. M. Schiff Kaiserin Augusta unter dem Oberbefehl von Kapitänleutnant Weniger. Eine Stunde nach dem Beginn der Angriffe fand 600 Meter von deutscher und russischer Infanterie eine ungeheure Explosion statt, sodaß viele Leute umfielen und die Maultiere der französischen Gebirgsartillerie durchgingen. General Stössel war der einzige Leichtverwundete dabei, konnte aber nach einer Stunde weiterführen. Er äußerte, er habe nie bessere Soldaten als unsere Matrosen gesehen. General Stössel hat bei allen Kämpfen um Tientsin Russen und Deutsche hervorragend geführt. Daß die Deutschen an diesem Tage so wenig Verluste erlitten, liegt an dem sehr schnellen sprungweisen Vorgehen. Um 7 Uhr abends wurde in Gemeinschaft mit den Russen die chinesische Stellung mit 12 Geschützen genommen. Unsere Leute machten um 9 Uhr einen frischen Einbruch trotz zehnstündigem Marsch, sie wurden in diesen Stellungen bis 11 Uhr von der Citadelle mit Geschützen beschossen, ohne Verluste; nur erhielt v. Wolf beim Abmarschieren nach Ablösung durch frische Russen ein Schrapnell ins Knie. Die ermüdeten Kompagnien rückten gegen 1 Uhr wieder in die Quartiere. Am 14. früh war Usedom mit den zwei Reservekompagnieen, die aber nicht gebraucht wurden, für kurze Zeit in der Chinesenstadt, die bereits in Brand gesteckt und verwüstet war. Der größte Anteil an deren Eroberung fällt den Japanern zu. In der letzten Zeit hatte die immer zahlreiche chinesische Artillerie immer heftiger geschossen, selbst das verhältnismäßig gut geschützte deutsche Konsulat, die Bank und das Klubhaus, worin unsere Verwundeten waren, wurden fast täglich getroffen. Dies hinderte das notwendige Ausruhen zwischen den großen Marschstrapazen. Der Erlaß von Sr. Majestät, betreffend Belohnung für die Befreiung der in Peking Eingeschlossenen findet bei allen Nationen hier dankbare Aufnahme. Der Erlaß ist verbreitet. Der japanische Konsul in Tientsin hofft, Boten für Peking finden zu können.

London, 18. Juli. Daily Expreß wird von seinem Berichterstatter in Schanghai vom 17. ds. gemeldet, er habe aus chinesischer Quelle erfahren, daß in dem Edikt des Prinzen Tuan das Datum für ein allgemeines Loslschlagen festgesetzt sei. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß die Chinesen in Schanghai offen erklären, sie würden auf die fremden Truppen schießen, wenn sie dort landen sollten.

London, 19. Juli. Wie dem „Standard" aus Berlin gemeldet wird, sollen die Mächte übereingekommen sein, daß jede der am meisten interessierten Mächte 40 000 Mann nach China schicke.

Petersburg, 18. Juli. Prinz Tuan mobilisierte bis zu 950 000 Mann (?), welche in mehrere Korps gestellt sind. Das nördlichste hat Befehl, die Fremden am Amur zu vertreiben. Seine Pekinger Armee ist in vier Korps geteilt; der erst hat gegen Mukden zu marschieren, ein Teil desselben hat die Straßen zwischen Peking und Schanghai-Tuan zu besetzen; das zweite Armeekorps wird bei Tientsin, das dritte bei Peking und das vierte bei Nanking konzentriert. Ein Teil des dritten Armeekorps in der Stärke von 40 000 Mann wird gegen Weihaiwei und Tsingtau dirigiert. — Aus Schanghai wird gemeldet: Die Chinesenflotte ist in dem Meere konzentriert, wo man die Feindseligkeiten erwartet. Eine Nachricht aus Nanking besagt, infolge der Befehle Tuans herrsche große militärische Bewegung wegen des Erscheinens der Japaner auf chinesischem Boden. Die Ausländer eilten nach Schanghai.

Schanohai 19. Juli. Der Kampf bei Tientsin dauerte 16 Stunden. Den Chinesen wurden 62 Geschütze abgenommen. Die Franzosen haben 40 Mann verloren. Der Militärattachee Major Vidal ist verwundet. Lihungtschang wird morgen in Schanghai erwartet. In der Mandschurei ist die Lage noch immer gespannt. Von Peking nichts Amtliches.

Brüssel, 19. Juli. Wie der Gesandte Belgiens in Paris dem hiesigen Ministerium des Aeußeren meldet, hat der Pariser chinesische Gesandte ein amtliches Telegramm erhalten, wonach die fremden Gesandten in Peking am 13. Juli wohlbehalten gewesen seien.

Für die **Reise- und Badezeit** eröffnen wir auch dieses Jahr zur Bequemlichkeit für unsere Leser eine besondere

Bestellung für die Reisezeit

zum Preise von 40 Pfg. pro Woche im deutsch-österreichischen Postverein und 50 Pfg. bei Versendung im Welt-Postverein (Schweiz, Italien 2c.).

Die Versendung geschieht stets sofort nach Erscheinen jeder Nummer mit den nächsten Bahnzügen unter Kreuzband, so daß die Empfänger so rasch in den Besitz der Zeitung gelangen, als dieses die postalischen Verbindungen des Aufenthaltsortes irgend gestatten. Bei Rundreisen erfolgt die Versendung pünktlichst an die uns aufzugebenden verschiedenen Adressen. Den Bestellungen von auswärts bitten wir die entfallenden Beträge beizufügen oder durch Post-Anweisung uns zu übermitteln, da Nachnahme die Kosten unnötig verteuert.

Gummersbacher Zeitung.

Die Vorgänge in Südafrika.

Pretoria, 18. Juli. Die Engländer verhafteten den Bürger Wolmarans, dessen Haus innerhalb der britischen Linien bei Hatherley liegt. Man fand dort eine Anzahl Waffen und 6000 Pfd. Sterl. ungemünzten Goldes verborgen.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 20. Juli.

* — (Obsternte 1900.) Der prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau veröffentlicht die an ihn eingegangenen Einzelberichte, und zwar für Aepfel, Birnen und Hauszwetschen. In der Rheinprovinz haben aus verschiedenen Gegenden 50 Berichterstatter Mitteilungen eingesandt, davon lauten für Aepfel: sehr gut bis gut 6, gut 15, gut bis mittel 10, mittel 13, mittel bis gering 4, gering 2; für Birnen: sehr gut 2, sehr gut bis gut 8, gut 12, gut bis mittel 11, mittel 7, mittel bis gering 5, gering 5; für Hauszwetschen: sehr gut 6, sehr gut bis gut 3, gut 9, gut bis mittel 5, mittel 10, mittel bis gering 8, gering 6, sehr gering 2. Aus Westfalen, Lippe und Waldeck sind 29 Berichte eingesandt worden. Sie lauten für Aepfel: sehr gut bis gut 3, gut 6, gut bis mittel 5, mittel 10, mittel bis gering 5; für Birnen: sehr gut bis gut 1, gut 10, gut bis mittel 4, mittel bis gering 4, gering 1, sehr gering 1, schlecht 2; für Hauszwetschen: sehr gut 1, sehr gut bis gut 1, gut 6, gut bis mittel 8, mittel 4, mittel bis gering 2, gering 3, sehr gering 2, schlecht 2.

* — Der Schulamtsbewerber Wilhelm Hamel aus Lieberhausen ist zum Lehrer an der evangelischen Volksschule zu Oberderschlag ernannt worden.

(h) **Hülsenbusch**, 19. Juli. Mit den schönen, sonnigen Sommertagen ist die Zeit gekommen, wo viele sich nach einem durch Naturschönheiten und gesunde Lage ausgezeichneten Orte umsehen, um diesen als Ziel eines Ausfluges zu wählen oder dafelbst einige Wochen zur Erholung zu verbringen. Wir möchten darum nicht verfehlen, an dieser Stelle auf den im Schwarzenbergischen so herrlich gelegenen, von schattigen Tannenwäldchen und lieblichen Thälern umgebenen Ort Hülsenbusch hinzuweisen. Besonders die von hier aus bequem zu erreichende Gummershardt, einer der entzückendsten Aussichtspunkte des Bergischen Landes, auf dessen Kuppe sich ein stattlicher Aussichtsturm erhebt, können wir allen Naturfreunden zum Besuche nur empfehlen. Am künftigen Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet bei guter Witterung auf der vorgenannten Gebirgskuppe, auf der sich anstoßend an den Aussichtsturm ein allerliebstes schattiges Tannenwäldchen befindet, ein allgemeines Waldfest, verbunden mit einem Konzert des Strombacher Musikvereins statt, zu dem jedermann gegen Zahlung von 20 ₰ zur Deckung der Unkosten usw. Zutritt hat. Ein Glas des besten Gerstensaftes, sowie die nötigen Schinkenschnittchen werden nicht fehlen.

(ll) **Bielstein**, 19. Juli. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ertönten die Alarmsignale unserer hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Es brannte die erst vor kurzem neuerbaute Scheune des Stukateurs Friedrich Bleckmann in Kleebornen. Im Augenblick waren die Mitglieder der Wehr zahlreich am Spritzenhaus versammelt und nun ging es im Eilmarsch der Brandstätte zu. Hier angekommen, entfaltete die Feuerwehr im Nu ihre Thätigkeit und es ist derselben zu verdanken, daß das ebenfalls bereits brennende Wohnhaus nicht eingeäschert wurde. Die Scheune ist bis zum Sockel abgebrannt. 1 Kuh, 1 Kalb und 1 Ziege konnten mit knapper Not von den Nachbarn gerettet werden, während ein Schwein verbrannt ist. Der Brand ist von dem 9jährigen Sohne Louis unbedachter Weise mit einem Streichholz angezündet worden. Der Fall ist umsomehr zu bedauern, weil sich beide Familienhäupter auswärts befanden und zudem Mobiliar und Immobiliar unversichert war. Der Schaden beläuft sich auf ca. 1800 ℳ. Der freiwilligen Feuerwehr Bielstein können wir nur unsern Dank zollen und ihr wünschen daß sie in Einigkeit festhalten möge an der Devise: Dem Menschen zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr.

(÷) **Wiehl**, 16. Juli. (Schöffengerichtssitzung vom 13. Juli.) Am 4. April verübte der Heizer Wilh. W. zu Baldenberg in angetrunkenem Zustande Hausfriedensbruch in Marienhagen. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 ℳ Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft. — 3 Wochen Gefängnis erhielt die Ehefrau Carl K. zu Schwarzenpuhl wegen Beleidigung des früher hier stationiert gewesenen Gerichtsvollziehers Tusch. — Wegen Sachbeschädigung verurteilte man den Steinbrucharbeiter Ernst E. zu Mühlen a. d. Wiehl zu 48 ℳ Buße eventl. 16 Tagen Haft. Er hatte im Februar in einen u. a. mit dürrem Gras bestandenen Walde Streichhölzer geworfen. Zur Zeit des Vergehens war Angeklagter erst 17 Jahre alt und deshalb wurde vorerst die Strafe so niedrig bemessen. — Freisprechend lautete das Urteil gegen den Hausierer Heinrich F. zu Niederbellinghausen. Er sollte den Carl Feld mißhandelt haben. — Der Bauunternehmer Carl K. in Hammerthal hatte im Oktober v. J. eine Scheune in Bünghausen errichten lassen, ohne die polizeiliche Genehmigung nachgesucht zu haben. Gegen ein vom Bürgermeisteramt in Bielstein erlassenes Strafmandat über Mark 10 wurde Widerspruch erhoben und es erfolgte Freisprechung infolge eingetretener Verjährung. — Der Fuhrknecht Wilhelm S. zu Wiehl hat dem Wirt Ackermann eine Fensterscheibe eingeschlagen. Wegen Sachbeschädigung erhielt er 15 ℳ Geld- ev. 5 Tage Gefängnisstrafe. — Der Wirt D. und der Fabrikarbeiter Wilh. W., beide zu Marienhagen waren angeklagt, sich gegenseitig beleidigt und mißhandelt zu haben, außerdem W. wegen Hausfriedensbruch und Verübung ruhestörenden Lärms. Wegen Beleidigung und Mißhandlung erkannte das Gericht auf Kompensation und also auf Freisprechung und verurteilte W. wegen Hausfriedensbruch zu 30 ℳ und wegen Verübung ruhestörenden Lärms zu 1 ℳ Geldstrafe. — Der Schneidermeister Albrecht Pf. wollte am 18. März im betrunkenen Zustande zu Drabenderhöhe mißhandelt worden sein. Zeugenbeweise dazu konnten nicht erbracht werden und so wurden die Angeklagten freigesprochen. — Weiter sollte den vorgenannten Pf. der Steinbrucharbeiter Heinr. L. zu Huppichteroth mit der Begehung eines Verbrechens bedroht haben. Das Gericht nahm jedoch an, L. sei dessen nicht fähig gewesen, den Pf. aus seinem Hause, in welcher dieser unberechtigt eingedrungen war, hinaus zu treiben und das Urteil lautete freisprechend.

Mülheim a. Rh., 19. Juli. Die Eheleute Paul Charlier und Mathilde, geb. Böcking, haben zum ehrenden Angedenken an ihren im vorigen Jahre verstorbenen einzigen Sohn Otto der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde die Summe von 100 000 ℳ zur Gründung eines evangelischen Waisenhauses überwiesen. Die Stiftung wird nach dem Wunsche der Geschenkgeber den Namen „Ottostiftung" tragen und Waisenkinder bis zum 14. Lebensjahre aufnehmen, die bisher in fremden Anstalten untergebracht werden mußten. Die hochherzigen Spender können sich des aufrichtigsten Dankes aller edlen Menschenfreunde unserer Stadt versichert halten.

Köln, 16. Juli. Eine unliebsame Verwechselung passierte einem hiesigen Maurermeister. Ein Hausbesitzer aus der Friesenstraße beauftragte den betreffenden Maurermeister, den Giebel seines Hauses auszubessern. Der Meister schickte mehrere Gesellen mit dem nötigen Gerüstzeug und Material nach der Friesenstraße, gab aber irrtümlicherweise die unrichtige Hausnummer an und die Gesellen begannen sofort an dem ihnen bezeichneten Hause, daß ebenfalls einer Ausbesserung bedurfte, mit der ihnen aufgetragenen Arbeit, während der Besteller vergebens auf die Ausführung seines Auftrages wartete. Als er schließlich entrüstet den Maurermeister aufsuchte, antwortete jener zum Erstaunen des Hausbesitzers, daß die Arbeit längst ausgeführt sei. So wurde der Irrtum bekannt. Der Bewohner des restaurierten Hauses wohnte zur Miete und hatte geglaubt, der in Ehrenfeld domizilierte Besitzer des Hauses habe sich endlich bewegen lassen, etwas zur Verschönerung des Hauses zu thun. Der Ehrenfelder lehnte eine Bezahlung der geleisteten Arbeit ab, und meinte, er habe selbst Leute genug, die er heranziehen könne, um eine derartige Arbeit zu leisten.

— Gestern sind hier die ersten Automobildroschken in Betrieb gesetzt worden. Die Haltestelle befindet sich am Domplatz.

Köln-Deutz, 17. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier gestern nachmittag, indem das Dachgesims eines Hauses an der Luisenstraße, an welchem ein Anstreicherstuhl befestigt war, abbrach und mit dem Stuhl und den zwei auf demselben befindlichen Anstreichern in die Tiefe stürzte. Die Leute wurden beide schwer verletzt. Von dem Stuhl wurden zwei auf dem Trottoir spielende Kinder getroffen und ebenfalls erheblich verletzt. Die Kinder gehörten einem der verunglückten Anstreicher. Der armen Frau wurden der Mann und die beiden Kinder in besinnungslosem Zustande ins Haus gebracht. Durch einen an dem betreffenden Hause befindlichen Laternenhalter wurde die Wucht des Falles bei dem einstürzenden Gerüst gemindert, sonst dürften die Kinder wohl kaum mit dem Leben davongekommen sein.

M.-Gladbach, 16. Juli. Auch ein Teil der hiesigen Industrie wird durch die Wirren in China geschädigt. Die Ausfuhr nach Ostasien stockt vollständig. Wie die „Gladb. Ztg." hört, werden mehrere Webereien zu Betriebseinschränkungen übergehen müssen.

Elberfeld, 17. Juli. Die Stadthallenangelegenheit, die so viel Staub aufgewirbelt hat, beschäftigte heute nochmals die Stadtverordnetenversammlung. Ein Antrag Emmert, zu beschließen, daß die Abhaltung von Versammlungen in der Stadthalle allen politischen Parteien gestattet werde, wurde mit 19 gegen 10 Stimmen abgelehnt, ebenso mit 15 gegen 14 Stimmen ein Antrag Blank, die Stadthalle nur zu Festlichkeiten auch den Sozialdemokraten zugänglich zu machen. Beschlossen wurde dagegen mit 15 gegen 14 Stimmen, daß die Stadthalle zu politischen Volksversammlungen und Veranstaltungen politischen Vereinen überhaupt nicht hergegeben werden soll.

Barmen, 16. Juli. (Nachträglich eingestellt.) Bei der in voriger Woche beendeten Militär-Aushebung hier wurde u. a. auch ein Mann von auswärts hierher verzogen, für das Inf.-Reg. 17 ausgehoben, der 1876 geboren, im Jahre 1898 zur Unterstützung seiner arbeitsunfähigen Mutter auf Reklamation der Ersatz-Reserve überwiesen war. Statt nun seiner übernommenen Verpflichtung nachzukommen und seine Mutter nach Kräften zu unterstützen, zog er hierher, ließ seine Mutter in Not zurück und schaffte sich hier ein Weibchen an. Auf Antrag seiner Heimatsbehörde wird er nun diesen Herbst nachträglich beim obenerwähnten Regiment auf 2 Jahre eingestellt, in welcher Zeit ihm wohl beigebracht werden wird, seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Ohligs, 18. Juli. Einen schweren Verlust hat die Wirtin Witwe Georg Danke, Kölnerstraße hierselbst, zu beklagen; es wurden ihr gestern aus einem verschlossenen Schreibtische 8500 ℳ gestohlen. Im Verdacht den Diebstahl begangen zu haben, steht ein etwa 25 Jahre alter Mensch, mit rötlichem Bart und Kopfhaar, der sich bei der Bestohlenen einlogiert hatte und jetzt verschwunden ist.

— (Warnung für Eltern.) Das 2jährige Töchterchen eines hiesigen Einwohners, das beim Kirschenessen die Steine mit verschluckte, welch' letzterem innere Verletzungen verursachten, ist nach 12stündigen qualvollen Schmerzen gestorben.

Vom Niederrhein, 16. Juli. (Wirtschaftliche Wochenrundschau.) Die diesjährigen Witterungsverhältnisse haben sich, was die Ernteaussichten betrifft, seit dem 10. ds. Mts. vollständig verändert. An Stelle es heillosen Regens, welcher alles zu vernichten drohte, ist ununterbrochene Trockenheit und sich von Tag zu Tag steigernde tropenähnliche Hitze gefolgt. Zunächst ist der Umschlag der Witterung dem Schnitt der Wintergerste zu gute gekommen. Diese Erstlingsfurcht ist gemäht, hat tagelang nach dem Schnitt nachreifen können und wurde in bester Beschaffenheit eingebracht. An Stroh hat es bei dem kurzen Halm etwas weniger als in früheren guten Jahren gegeben, dafür ist aber die Qualität besser als im vorigen Jahre, sodaß der Ertrag im ganzen befriedigt. Das prachtvolle Juliwetter war in erster Linie

Gestalt entgegen. Wenn ich nur schlafen könnte! — Und doch der Schlaf hat Träume, die weit schrecklicher sind als meine wachen Gedanken. Aber immer zu wachen und zu warten, das macht mich wahnsinnig! Mein Gott, wenn das sein könnte, daß meine Sinne mich verließen, oder daß der Tod käme — oh das Glück! Warum bebte ich eigentlich vor dem Fluß zurück, als ich an jenem Hochzeitsmorgen, der mir nun in weiter, weiter Ferne zu liegen scheint, an ihm vorüber eilte?

Soll ich jetzt zu ihm zurückgehen? Nein, diese neue Sünde darf ich nicht auch noch auf mich nehmen. Und dennoch — wie soll ich dieses Leben noch länger ertragen?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Wetterprognosen und ihre Grundlagen.

II. Theil.

Thermometer und Barometer.

Die bekanntesten aller meteorologischen Instrumente sind das Thermometer und das Barometer. Für unsere Betrachtungen ist das letztere am wichtigsten. Indessen wollen wir uns auch ein wenig mit dem Thermometer beschäftigen und stellen zunächst fest, daß wir mit dem Thermometer die Wärme der Luft messen wollen. Das können wir aber nur dann, wenn das Instrument so aufgestellt bezw. befestigt ist, daß es völlig von der Luft umspielt wird. Z. B. an der Hauswand darf es nicht befestigt werden, weil diese kälter oder wärmer als die Temperatur der Luft sein kann und dann mitbestimmend auf das Thermometer einwirkt.

Man hat nun drei verschiedene Thermometereinteilungen. Im wissenschaftlichen Verkehr wird schon lange fast ausschließlich nach dem Celsius-Thermometer gerechnet, während im Privatverkehr das Reaumur-Thermometer noch die führende Stelle einnimmt. Celsius teilt den Raum zwischen Gefrier- und Siedepunkt in 100 gleiche Teile, Reaumur in nur 80 gleiche Teile, welche Grade heißen. Demnach sind 4 Grad Reaumur = 5 Grad Celsius. Vom Jahre 1900 ab dürften die Reaumur-Thermometer mehr und mehr verschwinden.

Liebe Leserin und lieber Leser, bisweilen lesen Sie in den Zeitungen, daß z. B. in Amerika kolossale Hitze herrsche und daß 95 oder 100 Grad Wärme (!) beobachtet seien. Vor Entsetzen schütteln Sie dann mitleidig den Kopf und bedauern die armen Leute, die solche Hitzegrade aushalten müssen. Es ist aber nicht so schlimm, als es scheint. Diese Temperaturen sind nämlich nach der dritten Einteilung, nach der Fahrenheitschen, abgelesen. Fahrenheit teilt aber den Raum zwischen Gefrier- und Siedepunkt in 180 Grade, es sind also 4 Grad Reaumur = 9 Grad Fahrenheit. Ueberdies ist aber zu beachten, daß der Nullpunkt beim Fahrenheitthermometer viel tiefer liegt, als bei den beiden andern Thermometern. Bei „Null" des Reaumur- und des Celsius-Thermometers hat Fahrenheit schon 32½ Grad Wärme. Sind also 100 Grad F. beobachtet, so muß man bei Umrechnung in eine andere Einteilung erst 32½ Grad kürzen, sodaß nur 67½ Grad F. zur Umrechnung bleiben. Diese ergeben dann 30 Grad R. oder 37½ Grad Celsius, allerdings immer noch eine sehr hohe Temperatur, aber immer doch eine solche, wie wir uns ganz gut vorstellen können und die wir an ganz besonders heißen Sommertagen auch fast erreicht haben.

Für die Wettervoraussage ungleich wichtiger ist das Barometer. Jeder der Leser hat wohl schon ein solches gelegentlich gesehen oder er besitzt ein solches. Was giebt uns nun ein solches Instrument an? „Selbstredend die zu erwartende Witterung", höre ich den Leser sagen. „Man braucht ja nur abzulesen, worauf der Barometer hinweist, in der an demselben angebrachten Skala, die da lautet: Warm, Viel Regen, Regen oder Wind usw. Dieses Skala hat aber eben am meiste dazu beigetragen, das Barometer in Mißkredit zu bringen, und ich möchte d jeden Besitzer eines Barometers bitten, diese Einteilung gar nicht mehr zu beachten, da dieselbe wertlos ist. Das Wetter läßt uns der Barometer allerdings erkennen, aber mehr in indirekter Weise. Es giebt zwei Arten von Barometern, die für gewöhnliche Beobachtungszwecke in Frage kommen, das Quecksilber- und das Aneroid-Barometer. Letzteres wird seiner angenehmen Form und seines gefälligen Aussehens wegen jetzt bevorzugt. Beim Quecksilberbarometer bewegt sich in einem längeren Glasrohr eine Quecksilbersäule bald aufwärts, bald abwärts, sie steht in demselben bald höher, bald tiefer. Im Aneroidbarometer dagegen, der fast das Aussehen einer Uhr hat, bewegt sich ein Zeiger auf einer kreisrunden Einteilung bald nach links, bald nach rechts. Im Aneroidbarometer ist kein Quecksilber vorhanden, sondern wir sehen in demselben eine Metalldose, die sich bald ausdehnt, bald zusammenzieht und eben diese Bewegungen durch einen Hebel auf den Zeiger überträgt.

In beiden Fällen, sowohl bei den Bewegungen der Quecksilbersäule als der Dose im Aneroidbarometer muß eine Kraft thätig sein, welche dieselben veranlaßt. Wir werden dieselbe im Teil 3 kennen lernen.

eine Rettung für die als verloren betrachtete Heuernte. Wie die Kleeheu-Ernte schien auch bei dem unaufhörlichen Regen die Grasheu-Ernte vollständig dem Verderben geweiht zu sein. Das Gras lag ausgebreitet in langen Schwaden auf den Wiesen, halbgetrocknet oder in hohen Haufen durchnäßt, halb faul auf dem Felde, anscheinend vollständig dem Verderben preisgegeben. Nun ist dasselbe doch noch gerettet und bereits pulvertrocken eingeheimst zur größten Freude des Landmannes, dem hierdurch ein Alp vom Herzen genommen worden. Die Freude der Viehhalter ist um so größer, da das Gras noch massenhaft in den Wiesen ungeschnitten geblieben war. Gegenwärtig ist man mit Sense und Maschine unausgesetzt in Thätigkeit, um den durch den Verlust des Kleeheus entstandenen Schaden möglichst wieder zu ersetzen. Die heiße Julisonne befördert ungemein schnell die Reife des Roggens, auch der Weizen beginnt sich gelb zu färben, der Hafer steht geradezu prachtvoll im Felde mit großen starken Halmen und voll gefüllten Rispen. Der Buchweizen steht in voller Blüte zur Freude des Imkers, welcher die Bienen mit Süßigkeit beladen dem Stocke zufliegen sieht. Alle Hackfrüchte, in erster Linie die schön blühenden Kartoffeln, stehen gut. Die Frühkartoffeln sind schmackhaft und mehlig, kommen massenhaft an den Markt und sind im Preise bedeutend zurückgegangen.

Bochum, 16. Juli. Eine rührende Scene spielte sich in einem Hause ab. Der Sohn einer armen Schuhmacherwitwe hatte seine Mutter vor mehreren Jahren verlassen, um seine Reiselust zu befriedigen. Er durchwanderte Deutschland und Frankreich. Anfangs sandte er der betrübten Mutter Briefe, bald aber blieben sie aus. Im Strudel der Weltstadt Paris sank er immer tiefer und führte schließlich ein ungebundenes Abenteuerleben. In Havre verwundete er in einem Streite einen Mitgesellen und, um dem strafenden Arm der Gerechtigkeit zu entgehen, schiffte er sich sofort nach England ein. Dort wurde aus dem leichtsinnigen Burschen ein ernster, stiller Mann, der seine Vergangenheit bitter bereute und sühnte. Die Sehnsucht nach seiner alten lieben Mutter und der glühende Wunsch, sie noch einmal wiederzusehen, trieben ihn vor einigen Wochen zur Heimat zurück. Freudigen Herzens betrat er das Haus. Der düstere Glanz zweier Kerzen leuchtete ihm entgegen. Mit einem Aufschrei sank der Mann in die Kniee und rief verzweifelt aus: „Zu spät." Er hatte die Mutter im Zimmer wohl erblickt, aber als Leiche auf dem ärmlichen Lager. Ein Trost war es für den Reuigen, daß die Mutter ihm verziehen hatte.

Hamm, 16. Juli. (Ein Irrtum kann selbst einem Polizeibeamten passieren.) Dies erfuhr zu seinem Leidwesen dieser Tage der kgl. Bezirks-Schornsteinfegermeister Trahms von. Als er eines Nachmittags auf der Großen Weltstraße von Haus zu Haus geht, um dort die Gebühr zu erheben, wo des Morgens „gefegt" worden war, folgt ihm mit Argus-Augen einer unserer neuen Polizeibeamten. Kein Zweifel, so denkt er, das muß ein Fechtbruder sein. Als Trahms wiederum mit der größten Ungeniertheit in ein Haus eintreten will, faßt ihn der Arm des Gesetzes. „Was machen Sie hier? Sie sind wohl am „talfen?" donnert er den Ahnungslosen an. — „Ich! als wie ich „talfen?" stemmelt T., „nee, Mann! ich hole mir nur das Geld fürs „fegen"! — Wer weiß, was passiert wäre, vielleicht hätte Herr T. doch noch mit zur Wache gehen müssen, wenn ihn nicht ein gerade des Weges kommender Herr als Schornsteinfegermeister legitimiert hätte.

Unna, 16. Juli. (Hitzschlag.) Bei der heute nachmittag stattgefundenen Beerdigung eines Bergmanns aus Königsborn wurden 7 Bergleute, welche beim Begräbnisse beteiligt waren, weggeschafft, welche vom Hitzschlage getroffen waren.

Solingen, 16. Juli. (Unsittliche Attentate.) Ein junger Mann von hier drang in dem Zuge von Elberfeld nach Ohligs in ein Frauenabteil und vergriff sich in unsittlicher Absicht an einer in demselben befindlichen Dame. Bei seiner Ankunft am Südbahnhof hierselbst erwartete ihn die telegraphisch benachrichtigte Polizei und brachte ihn in Nummer Sicher. Daselbst wurde auch ein Anstreicher eingeliefert, der sich an schulpflichtigen Mädchen thätlich vergriffen hatte.

Vermischte Nachrichten.

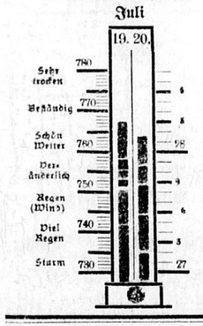
Berlin, 15. Juli. Durch einen Zufall vom Tode gerettet wurde ein junges Mädchen an der Museumbrücke. Ein Wachtmeister der Strompolizei, der dort vorüberkam, sah, daß ein Mädchen sich durch das Ufergitter zwängte und in den Kanal hinabgleiten ließ. Er sprang hinzu, faßte noch die Kleidung der Lebensmüden und zog sie aus dem Wasser wieder heraus. Die Gerettete, der das volle, blonde Haar aufgelöst um den Kopf hing, schrie laut, daß sie sterben wolle und ließ sich nur schwer beruhigen und von dem Wachtmeister in ein Krankenhaus bringen. Ihren Namen wollte sie nicht nennen; es wurde aber ermittelt, daß sie eine 24 Jahre alte Marie Riede ist, die seit 1½ Jahren hier in Stellung war. Ein tragisches Geschick hat das Mädchen, dem der Dienstherr ein geradezu glänzendes Zeugnis ausstellt, zu dem Selbstmordversuche veranlaßt. Als es vor kurzem im St. Hedwigs-Krankenhause lag, erhielt es von seiner Schwester aus der Heimat eine schreckliche Trauerkunde. Der Vater, ein Eisenbahnbeamter in Magdeburg, war bei einem Unglück ums Leben gekommen, und die Mutter war vor Schreck darüber gestorben. Dieser doppelte Schicksalsschlag traf die Kranke zu schwer. Nachdem sie am Montag aus dem Krankenhaus entlassen worden war, ging sie tiefsinnig umher. Als sie einen Dachdecker bei der Arbeit sah, meinte sie: „Das wäre wohl das Beste!", dann sprach sie wieder vom Wasser. Gestern morgen ging sie von Hause weg, auf dem nächsten Wege nach dem Wasser.

Mainz, 19. Juli. Ein Soldat vom 117. Regiment wurde beim Scheibenschießen von einem Sergeanten aus Versehen erschossen.

Brüssel, 12 Juli. Zwei Bewohner in Bousval gingen letzter Tage durch einen Wald, als sie plötzlich vor sich im Grase einen wütenden Hund zu erblicken glaubten, dem der Schaum vor dem Maule zu stehen schien. Sie riefen einen als Jäger bekannten Bauer herbei und dieser gab eine volle Ladung Rehposten auf das „Tier" ab. Aber in demselben Augenblick erhob sich dieses unter Wehrufen und sank dann wieder zu Boden. Der kühne Jäger hatte einem alten Bettler, der im Grase schlummerte und dessen weißen Bart die beiden Wanderer für Schaum gehalten hatten, die ganze Ladung in den Leib gejagt hatten. Der Verwundete wurde nach Nivelles ins Krankenhaus gebracht.

Barometerstand.

Juli



Meteorol. Beobachtungen
in
Gummersbach,
20. Juli, morgens 7 Uhr.

Temperatur: + 18° R.

Wind: SO

Wetter: Schwül, unbewölkt.

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend: Ziemlich warm, vielfach heiter, meist trocken.

Der Mond in der Entfernung von einem Meter gesehen ist einer der „Clous" der Pariser Weltausstellung. Wie dieses Wunder — dessen Ankündigung man nicht allzu wörtlich nehmen muß — zustande gekommen, wird in dem soeben erschienenen sechsten Heft der „Pariser Weltausstellung in Wort und Bild", Herausgeber Arthur Kirchhoff (à Heft 40 ₰), von sachkundiger Feder eingehend geschildert. Man erfährt, wie die Linse des Riesenfernrohrs von 1,25 Meter Durchmesser gegossen, geschliffen und dem 21 000 Kilo schweren Rohr eingefügt worden und wie es möglich wurde, uns den Mond, wenn auch nicht auf einen Meter, so doch auf 60 Kilometer nahe zu bringen, so daß er uns als eine Scheibe von 5,6 Meter Durchmesser erscheint. Der reiche Inhalt des Heftes beschäftigt sich auch sonst vielfach mit den technischen Errungenschaften unsrer Zeit. So schildert Professor Kammerer die Entwickelung des Maschinenbaues in Deutschland, England, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Italien und Amerika, die Bedeutung des Automobilismus für das Verkehrswesen wird an der Hand zahlreicher Neukonstruktionen veranschaulichender Abbildungen gewürdigt und das Chemnitzer Wasserwerk, dessen Pläne von der Stadtverwaltung in Paris ausgestellt sind, in seiner großartigen Anlage im Bilde vorgeführt. Auch den Interessen des Wehrstandes ist der ihm gebührende Platz eingeräumt. Hauptmann J. Castner widmet der deutschen Uniformenausstellung eine historische Betrachtung, die durch das Kriegsministerium bereitwillig der Redaktion zur Verfügung gestellte Abbildungen illustrieren. Mit geistvollen, sich über allerhand Gesehenes und Gehörtes verbreitenden „Gesprächen und Selbstgesprächen" leitet dann der Privatdocent Dr. J. Jastrow-Berlin zu dem feuilletonistischen Teile des Blattes über, der sich seitens der Redaktion sorgfältigster Pflege erfreut. Als eine besonders dankenswerte Beigabe erscheint das Portrait Kaiser Wilhelm II., von Max Koner, in Holz geschnitten von Josef Reinhart, einem der glänzendsten Vertreter dieser echt künstlerischen Reproduktionstechnik, die dem mechanischen Verfahren trotz seiner hohen Vervollkommnung doch immer überlegen bleibt. Holzschnitt und Autotypie, die zum illustrativen Schmuck der „Pariser Weltausstellung in Wort und Bild" gleichmäßig beitragen, haben sich vereinigt, um dem Blatte, unabhängig von seinem periodischen Erscheinen, den Charakter eines Prachtwerkes vornehmsten Stiles zu sichern. Von der Gummersbacher Zeitung zum Vorzugspreis von 30 ₰ zu erhalten.

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Evang. Gemeinde Gummersbach.
Im Saale des Hotel Thiel.
Sonntag, den 22. Juli.
6. n. Trin.
Vormittags 8½ Uhr: Predigt. Pfr. Rühle.
Vormittags 10½ Uhr: Predigt. Pfr. Langer.
Nachmittags 3 Uhr: Bibelstunde in Windhagen. Pfr. Rühle.

Evang. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, den 22. Juli.
Jahresfest des [redacted] Jünglingsvereins.
Um 10 Uhr: Festgottesdienst; Prediger: Bundesagent Janfrüchte aus Elberfeld.
Um ½4 Uhr: Nachversammlung in der Kirche; Ansprachen und Gesangvorträge.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
von Lünen, Pfarrer.

Bekanntmachung.
In unser Handelsregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma
Alfred Jennes
zu **Gummersbach** bestehende Handelsgeschäft unter derselben Firma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden ist, daß persönlich haftender Gesellschafter die Ehefrau **Arthur Pitschel, Bertha** geb. **Jennes**, Kauffrau zu **Hohenhonnef a. Rhein** ist, daß in die Kommanditgesellschaft 1 Kommanditist eingetreten ist und daß den Kaufleuten **Alfred Kieß** zu **Gummersbach** und **Arthur Pitschel** zu **Hohenhonnef a. Rhein** Prokura erteilt ist.
Gummersbach, 13. Juli 1900.
Königl. Amtsgericht II.

Evang. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, den 22. Juli.
6. n. Trin.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
H. Mellinghoff, Pfarrer.

Missionsfest
in
Marienhagen
am 22. Juli 1900.
Vorm. 10 Uhr: Predigt. Hr. cand. min. Ufer aus Barmen.
Nachm. ¼4 Uhr: Festpredigt. Hr. Pfr. Lange aus Rhendt.
In der Nachversammlung Mitteilungen aus der Missionsarbeit und Ansprachen.
Quack, Pfr.

Aufsätze — Konsolen, Kapitäle — Rosetten, Urnen — Säulen,
liefert billigst
Wilh. Streck, Bonn.
Bonner Bildhauer und Drechslerwaren-Industrie.
Musterbuch umsonst.

Waggon prima neue
[redacted] Kartoffeln,
Samstag eintreffend, empfiehlt
Joh. Linden, Gummersbach.
Aufträge werden jetzt schon entgegengenommen.



Am Dienstag, den 24. Juli, vormittags, bin ich mit einer großen Auswahl **Schweine** bei Franz Lichtinghagen in Marienheide anwesend, wozu Käufer freundlichst einlade. Preise äußerst billig.
Heinrich Kemper, Oldenburg.

Oeffentlicher Vortrag
von **A. Kottenhoff**, Lehrer,
im Saale des Herrn **C. A. Huland** in **Derschlag** am **Sonntag, den 22. Juli**, nachmittags 4½ Uhr,
„Welche Religion ist die richtige?"
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von **30** Pfg. erhoben.

Gummersbacher Zwangsinnung
für Bäcker, Konditoren u. Müller.
Die Mitglieder werden hiermit zu der am **Sonntag, den 22. Juli**, nachmittags 4½ Uhr, im **Hotel Kind** in **Dieringhausen** stattfindenden
Innungs-Versammlung
eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl der durch Los ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder.
2. Zahlung von Beiträgen.
3. Verschiedenes.
Der Obermeister: E. Schmalenberg.

Wohnungswechsel.
Meinen verehrten Kunden, sowie dem auswärtigen wie dem hiesigen Publikum die ergebenste Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine Wohnung verlegt habe
von Ober-Derschlag nach Unter-Derschlag
und mich bestens empfehle in
fertigen Schuhen,
sowie Anfertigung nach Maß und Reparaturen.
Mit Hochachtung
Friedr. Mengel.

Bazar. Bazar.
Einmachgläser,
Geleebecher,
in jeder Grösse.
Fliegengläser,
per Stück **25** Pfg.,
empfiehlt
Albert Baltes,
Gummersbach.
Bazar. Bazar.

Verding.
Die Arbeiten nebst Material-Lieferungen zum **Neubau einer Schule** in **Obl hagen** sollen vergeben werden und zwar in einzelnen Losen oder auch im ganzen. Kostenanschlag, sowie Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Geschäftsstunden auf dem Bürgermeisteramt in **Eckenhagen** zur Einsicht offen. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen auf dem Bürgermeisteramt in **Eckenhagen** oder spätestens zu dem Eröffnungstermin in **Heiscleid** am **30. Juli**, nachmittags 4 Uhr, einzureichen.
Bewerbungen um Uebernahme des ganzen Baues müssen die Angebote für die einzelnen Arbeiten enthalten.
Eckenhagen, den 19. Juli 1900.
Der Bürgermeister von Denklingen:
J. V.:
Overnicke.

Gummersbacher Volksbank
in **Gummersbach.**
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.
Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.
Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.
Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich **3 %**. **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. **Bei Rückforderungen** bekanntes Entgegenkommen.
Einlagen (B) von Mk. 100 und mehr gegen **feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu **3½ %** verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5 „

Das beste Rad der Welt
„TRIUMPH"
von M. 175.— aufwärts, netto Casse.
Wo nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Zweite **Geld**-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges
Ziehung 22. August u. folg. Tage zu Köln. 500,000 Loose.
15 000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug:

1 à	125000	M.
1 à	75000	M.
1 à	50000	M.
1 à	25000	M.
1 à	10000 =	10000
5 à	5000 =	25000
5 à	2000 =	10000
15 à	1000 =	15000
20 à	500 =	10000
50 à	200 =	10000
100 à	100 =	10000
300 à	50 =	15000
1500 à	20 =	30000
13000 à	10 =	130000

Siebengebirgs-**Loose** 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra, versendet auch unter Nachnahme der General-Vertrieb: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestrasse 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Lose i. Gummersbach b. C. Antweiler, W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, in Ründeroth bei Carl Riese, in Bergneustadt bei August Hollmann, in Derschlag bei August Nusch.

Hühneraugen-Tinktur,
sicherstes Mittel gegen Hühneraugen und harte Haut empfiehlt
C. Antweiler, Gummersbach.

25000 M.
zur **ersten** Hypothek, gegen 3fache Sicherheit, von pünktlichem Zinszahler **gesucht.** Offerten unter G. Z. 355 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Portemonnaie
mit **Inhalt** gefunden. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Wohnung
von 2 Zimmern per sofort zu vermieten.
Ph. Kirschbaum, Gummersbach.

Jugendliche Arbeiter
gesucht. **Tapetenfabrik.**

Ein Schuhmachergeselle
und ein **Lehrling**
sofort gesucht von
Gustav Keller, Vollmerhausen.

Schlosserlehrstelle
für einen kräftigen Jungen gesucht. Offerten zu richten unter G. Z. 357 an die Exped. d. Ztg.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen
Schreiberlehrling.
Howahrde, Rechtsanwalt, Gummersbach.

Ein Zweitmädchen,
welches bügeln kann, zum sofortigen Eintritt gesucht von Frau **Wilhelm Kind**, Hunstig bei Dieringhausen.

Kaffee-Service
von M. 3.50 bis zu den feinsten in großer Auswahl neu eingetroffen.
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

000399

15%

Sonnenschirme
Strohhüte
Handschuhe
Sommer-Anzüge
Damen-Kragen
Damen-Jacketts
Damen-Mäntel
Kleider-Kattune
Reste sämtlicher Kleiderstoffe
und Manufakturwaren
Sommerschuhe
in Lasting, Segeltuch und gelbem Leder.

Wilhelm Bäumer
vorschlags grösstes Warenhaus.

Ausverkauf der Sommerwaren und Reste

zu ausnahmsweise billigen Preisen bis Ende August.

Geld-Lotterie.

Siebengebirgs-Lose, ganze M. 4.—, halbe M. 2.—, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt **C. Antweiler, Gummersbach.**

Siebengebirgs-Geld-Lotterie.

Ziehung 22. August. Gewinne von Mk. 125 000, 75 000, 50 000 2c. Ganze Lose 4 Mk., halbe 2 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt **Carl Riese, Ründeroth.**

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. **EB**

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert,** per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bilkerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochkeppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Martenhelde.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Roshe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Odenberghausen.
Frau Wwe. Masch,
W. Holländer, Jägerhof b. Elsenroth
Fritz Krämer, Nümbrecht.
Wilh. Weyland, Dettenbach.
Friedr. Nusch, Gummersbach.
Ewald Hahne,
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Noll,
Aug. Ising, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederfessmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreibholz, Reyschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries,
Wilh. Herder,
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Martenberghausen
August Schneider, Kleedornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein,
W. Tix, Much.
Ww. Wilh. Spahn, Mühlenfessmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenfessmar.
Rob. Dissmann, Lieberhausen.
Rtch. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Witwe Gries, Bomtg.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Nochen.
Georg Börsch, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Fürderich.
Julius Morlinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerhusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Enteneuer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Siebengebirgs-Lose zu haben bei **Aug. Nusch, Derschlag.** | **Spielkarten** zu haben bei **Friedr. Luyken.**

Leonhard Tietz, Köln,

Hohestr. 43, 45, 47, 49. Weyerstr. 50/52. Ehrenstr. 15/17. Eigelstein 81.

Wegen größerer Veränderung kommen folgende Artikel **zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:**

Petroleumkochherde, Brotschneidemaschinen, Fleischhackmaschinen.

Glas-Teller und Compotiéren.

Wassergläser, Blumenvasen, Steingut-Tassen, Teller und Blumenkübel.

Porzellan-Kaffeeservice.

Stein-Bierkrüge von **35** Pfg. an, Aluminium-Wetzsteine **7** Pfg.

Namenstags-, Hochzeits- und sonstige Festgeschenke

empfehle in **unübertroffener Auswahl.**

Nümbrecht!

Hotel zum Schloß Homburg,
hält sich Sommerfrischlern, Ausflüglern, Kaffeegesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.
Großer Saal, Kegelbahn und Piano zur Verfügung.
Besitzer: **Emil Becker.**

8 Stück gebrauchte, gut erhaltene

Fahrräder

hat billigst, unter günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben.
Ew. Ochel,
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt,
Bergneustadt.

Beste Zuchthühner



4 Monat alt M. 1.20
5 Monat alt M. 1.50
Preisl.u.zahlr.Anerkennung. umsonst. **M. Becker,**
Siegerländer Geflügelhof
—Grösster Versand.— **Weidenau (Sieg).**



Sarg-Magazin.
Witwe **Wilh. Körfer,**
Gummersbach.

Ein Bäckergeselle
gesucht von
Adolf Bedder, Bergneustadt.

Kaufte einen Posten

Muster-Pfeifen

sehr billig ein und empfehle besonders schöne **lange und halblange Pfeifen mit Hornabgüssen,** sowie **Horn- u. Weichselrohren** von 1,50—4,50 M. Wert 3—7 M.

Ferner empfehle große Auswahl in
Pfeifen, Cigarren-Spitzen und -Taschen, Mundharmonikas, Portemonnaies, Stöcke, Regenschirme, Broschen, Schlipse, Wäsche, Hüte, Hosenträger usw.

Cigarren, Cigarretten u. Tabake in allen Preisen.

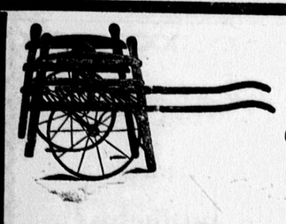
Unter Preis einen Posten weiße Herren-Sportmützen für nur 80 Pfg.

Größte Auswahl, billigste Preise in
Manufaktur, Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Grosses Lager in *sämtlichen Damen-Kleider-, Herren-Anzug-, Paletot- u. Hosen-Stoffen.*

Anfertigung nach Maß in feinster Ausführung.

G. A. Nockemann, Mühlensessmar.



Sport-Wagen
Kinder-Wagen
Leiter-Wagen
Sand-Wagen
Puppen-Wagen
Schiebkarren
Kinder-Stühle

Vertretung von
Prof. Dr. Soxleths
Milch-Kochapparaten
und Ersatzteilen
zu Original-Fabrikpreisen.

empfiehlt in grosser Auswahl

Gummersbach.

W. Hoerder* vorm. *Herm. Nörrenberg.